

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 88 (1962)
Heft: 34

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein Berner namens Köbi Suter

gab seinen beiden Kühen Futter.
Die eine fraß, die andre nicht.
Da rief mit ängstlichem Gesicht
der schwergeprüfte Bauersmann
sogleich den besten Tierarzt an
und mahnte ihn zu höchster Eile,
daß er das arme Tierlein heile.

So weit, so gut. Nun traf sich's, daß
der kleine Resli Suter blaß
und fiebrig war und Schmerzen litt.
Man teilte dies dem Vater mit,
auf daß er nach dem Doktor renne;
doch Suter brummte aus der Tenne:
«Ah bah, das wird nid nötig sy
— so öppis geit im Schwick verby!»

Im Namen des Gesetzes

neue Verkehrsregeln aufzustellen,
steht mir nicht zu, und wenn ich
jetzt im Hinblick auf den Zustrom
ausländischer Touristen trotzdem
einige Forderungen an die berni-
schen Verkehrsteilnehmer stelle, mög-
ge mir das die Polizei gütigst ver-
zeihen.

Diese Forderungen lassen sich in 5
Regeln zusammenfassen:

1) Es ist verboten, ungeduldig zu
hupen, wenn man durch einen lang-
sam fahrenden ausländischen Tou-
risten gezwungen wird, im Schnek-
kentempo über die Kirchenfeld-
brücke zu rollen. Statt dessen folge
man dem Beispiel des Ausländer und
genieße den unvergleichlichen
Anblick des Münsters und der Süd-
fassade unserer Altstadt.

2) Es ist verboten, einen Ausländer
Trottel zu schelten, weil er einem
an einem Stop-Zeichen wartenden
Fahrzeug den Vortritt lassen will.
Solange unsere Stop-Straßen nicht
auch auf der Durchgangsstraße si-
gnalisiert sind, so daß man weiß,
wo der Rechtsvortritt gilt und wo
nicht, können solche Irrtümer so-
gar bei Eingeborenen vorkommen.

3) Es ist verboten, in häßlicher Scha-
denfreude aufzukreischen, wenn ein
Ausländer gutgläubig hinter dem
Tram herfährt und sich unvermit-
telt verkehrt in einer Einbahnstraße
befindet. In anderen Ländern hal-

ten sich eben auch die Straßenbahnen an die Verkehrsregeln.

4) Es ist verboten, einem Ausländer das Stirnzeichen zu machen, nur weil er nicht schon auf dem Bun- desplatz richtig eingespurt hat, um dann beim Casino Richtung Ober- land abzubiegen. Die wenigsten Menschen besitzen ja die Fähigkeit, im dichten Verkehrsgewühl auf dreihundert Meter Entfernung einen Wegweiser zu lesen, der sich auf Nabelhöhe befindet.

5) Es ist auch verboten, bei Ver- kehrsstörungen, die von Fremden verursacht werden, den Ausdruck «Natürlech en Usländer!» zu gebrauchen, denn statistisch läßt sich leicht nachweisen, daß die meisten Dummheiten auf diesem Gebiet von Einheimischen und andern Eide- nossen begangen werden.

Strafbestimmung: Demjenigen, der diese Verbote mißachtet, wird der Führerausweis entzogen und erst nach Bestehen einer Nachprüfung zurückgegeben. Diese Nachprüfung verlangt das fehlerfreie Befahren folgender Strecken:

a) in Paris: Ave. de la Grande Armée – Place de l'Etoile – Champs-Elysées – Place de la Concorde und Abbiegen in die Rue Royale. (Kasko-Versicherung obligatorisch.)



In 42 Strophen

zu je vier Zeilen hat Peter Josi anno 1796 «die lieben und guten Küh, wie auch die schönen und guten Berge» der Talschaft von ADELBODEN besungen. Wie viele Strophen müßte Peter Josi wohl heute schreiben, um den Ort mit all seinen kurörtlichen Einrichtungen im Detail zu preisen? ADELBODEN hält was es verspricht.

b) in Washington: Vom Capitol via Independence Avenue zum Lincoln-Denkmal und von dort zum Jefferson-Denkmal. (Tip: Bei falschem Einspuren nur die Nerven nicht verlieren! Auch in Florida gibt es schöne Denkmäler.)

c) in Rio de Janeiro: Vom Hafen- platz durch die Avenida Rio Bran- co und dem Meer entlang an den Fuß des Zuckerhutes. (Faustregel: Der stärkere Wagen hat den Vor- tritt.)

Die Reisekosten sind vom Kandi- daten zu übernehmen. Wer die drei Strecken zurückgelegt hat, ohne einen Einheimischen zum Kopf- schütteln zu veranlassen, erhält nicht nur den Ausweis zurück, sondern auch einen Einblick in gewisse Schwierigkeiten, die sich dem ortskundigen Verkehrsteilnehmer bie- ten können. Sicher wird er dann in Bern mit verziehendem Lächeln die nicht immer korrekte Fahrweise der fremden Touristen zur Kenntnis nehmen – ausgenommen natürlich, wenn «wieder so ein typischer Bel- gier» den Thunplatz verstopft, nur weil er den Ausdruck «Umleitung für den Schwerverkehr» im Wörter- buch nicht findet!

Der Lebensretter

Es geschah am 21. Juli dieses Jahres, um 11 Uhr 25 im städtischen Autobus Nr. 48, unten an der Jungfrau-Straße. Das Fahrzeug hatte soeben das Samstagmärit-Chaos der Innenstadt erfolgreich durch- pflügt und war eben erst in Fahrt gekommen, als es ganz unvermittelt kräftig stoppte. So kräftig, daß einige Fahrgäste plötzlich viel näher beisammen saßen, als ihnen lieb war, und verschiedene Markttaschen und Aktenmappen, dem physikalischen Gesetz der Trägheit gehor- chend, den ihnen zugedachten Stand- ort verließen.

Man hatte weder ein Klirren von Glas und Metall noch einen menschlichen Aufschrei vernommen, machte sich aber, durch die Tagespresse an das Schlimmste gewöhnt, auf Gräßliches gefaßt. Auch draußen auf der Straße wandten sich die Leute erschrocken um.

Sie sahen ein herziges kleines Eich- hörnchen, das sehr verdattert vor dem rechten Vorderrad höckelte und endlich, als es seine Sinne wieder beieinander hatte, in ein paar Hüpfen aufs Trottoir und über den nächsten Gartenzaun entfloß. Und während in Genf drunter die Prominenten der Weltpolitik gerade wieder ein paar schöne Sprüche über Völkerverständigung und gegenseitige Rücksichtnahme von sich gaben, schaltete der Chauffeur des Wagens Nr. 48, der soeben einem unbedeutenden Nagetier das

Leben gerettet hatte, den abgestan- denen Motor wieder an und fuhr gegen den Thunplatz hinauf. Er hat sich die Sympathie aller Be- teiligten erworben, besonders auch deshalb, weil er nicht etwa einer vom sentimental Papeli-Typus, sondern ein sportlich ausschender Mann in den besten Jahren war.

Ueli der Schreiber

Kennet Der dä?

«Mama», fragt Gaston seine Mu- ter, deren Vorfahren schon bei der Eroberung der Waadt eine führen- de Rolle gespielt haben, «darfi bütt i d Souna?»

«Mon Dieu, Gaston, wie redsch o!» entsetzt sich die Dame, «i weiß zwar nid, was das vulgäre Wort zwest bedüte; aber wenns scho mueß gseit wärde, de säg weniggschtens Schweina!»

*

Frau Grüttler kauft auf dem Märkt Himbeeren.

«Aber da sy ja Würm drin!» pro- testiert sie.

«Gälett», erwidert die Bäuerin wohl- gelaunt, «mir sy halt großzügiger als d Metzger!»

«Wie meinet Der das?»
«He ja – oder heit Dir scho einisch e Metzger gseh, won Ech Himbeeri drüberry git, we Der Fleisch chou- fet?»

*

Röbi steigt am Bahnhofplatz ins Tram.

«Was choschtets bis i ds Bier- hübli?» will er wissen.

«Dryßg» sagt der Trämeler.

«Und wenni jitz ersch bim Tierschpital ygschtige wär?»

«O dryßg.»
«Eh was Dir nid säget!» staunt Röbi. «I däm Fall chosctes also vom Bahnhof zum Tierschpital nüt – merci viermal!» und da das Tram gerade beim Tierschpital hält, steigt er befriedigt aus.



Im Restaurant ein ernster Mann
sich fast zu nichts entschliessen kann — da kommt ihm die Er- leuchtung:

**was i wett,
isch**

Das aus naturinem Cassis-Saft hergestellte Tafelgetränk «Cassine- nette» ist durch seinen hohen Ge- halt an Vitamin C besonders wert- voll.

OVA | Gesellschaft für OVA-Produkte,
Affoltern am Albis, Tel. 051/99 60 33